

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 5

Mai 1936

Preis S 1.—

Irrwege der Politik

Fast unglaublich schien die Nachricht, die am 27. April d. J. durch die ÖVP-Presse ging, daß die Sozialistische Partei Österreichs einer freihetlich-nationalen Partei unter Führung des seitdem bekannten Ministers im ersten Kabinett Seyd-Inquart nach dem Verlust der österreichischen Freiheit nicht weniger als 35.000 Schilling für die Wahlen zur Verfügung stellte.

Sicher gibt es verschiedene Methoden des Wahlkampfes, unter denen die der Korruption ohne Zweifel die unanstößigste ist. Das, was sich aber hier abgespielt hat, ist wohl der Gipfel der Unanständigkeit.

Elf Jahre sitzen unsere Mandatäre mit den Sozialisten in einer Koalition. Niemand bestreitet, daß die Koalition nicht nur dem Wunsche des Volkes entspricht, wie wiederholt Wahlen bewiesen, sondern auch erfolgreich tätig war. Offiziell versichert man, wie gerne man diese Koalition auch nach den Wahlen aufrechterhalten möchte. Aber gleichzeitig sucht man die Verbindung zu Gruppen, von denen man die Schwächung des Koalitionspartners erwartet und unterstützt sie nicht nur ideell, sondern in hohem Maße auch materiell. Muß dem Volke nicht grausen vor einer Partei, die solche Methoden wählt. Gibt allerdings die SPÖ damit nicht auch ein Eingeständnis ihrer Schwäche und einen Beweis, wie wenig sie selbst an ihren eigenen Erfolg glaubt? Es scheint also so zu sein, daß die Sozialisten eine Art in die österreichische Politik tragen, die wir zum Teil überwunden, andererseits unserem politischen Ethos widersprechend schon lange als nicht mehr bestehend betrachtet haben.

Dies zeichnet leider die Sozialisten in diesem Wahlkampf besonders aus. So schrieb Herr Maisel nach Ablegerung der Gewinne der Privatunternehmungen, forderte Herr Pittlermann die verstaatlichten Banken auf, die Gewinne abzuliefern, versucht aber gleichzeitig Herr Waldbrunner dem Volke klarzumachen, daß es eine Selbstverständlichkeit wäre, die Gewinne der verstaatlichten Unternehmungen in seinem Ministerium zu halten.

Da bringen sie, aus lauter Einfallslosigkeit, den schwarzen Raben wieder und wissen nichts besseres zu versprechen, als daß es nicht wieder finster werden möge über Österreich.

Wir österreichischen Freiheitskämpfer wußten ganz genau, warum es einmal finster geworden ist in Österreich. Weil die Herren in der Brünner Emigration es damals wollten, weil die Pollaks erwarteten, daß nach dem zweiten Weltkrieg die proletarische Revolution den Weltsozialismus — Weltkommunismus bringen werde. Sie haben Beifall geklatscht zum Anschluß, kein Wunder, waren sie doch die internationale Partei des Austromarxismus, die sich stolz „Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutsch-Österreich“ nannte!

Ja, sie haben schon einmal mit beige-tragen, daß es finster wurde in Österreich. Und jetzt scheint ihnen das ein Schlag zu sein. Sehr arm ist ihre Argumentation, sehr schwach deren Werbewirkung. Mit Erfolgen wartet Raab und Kamitz auf, was haben Schärff und Waldbrunner zu bieten? Phrasen und Bezahlung von Splitterern. Welch seltsames

Zusammenspiel zwischen ihnen und den Nationalen!

Uns wundert dies nicht. Wir haben auch in der Affäre Sanitzner ihre Passivität beobachtet. Und während sie gegenüber Starckenberg das Maul vollnahmen, fanden sie, auch die sozialistischen Freiheitskämpfer, kein Wort gegen Sanitzner!

Wo blieb ihr Einfluß auf ihren Justizminister?

Diese Tatsachen haben sie restlos entlarvt. Gerade wir österreichischen Freiheitskämpfer und politische Verfolgten in der ÖVP wurden oft genug angefeindet wegen unserer Haltung gegenüber den Ehemaligen und Nationalen. Wir konnten uns leisten, vom Schußstrich zu reden und die endliche Aufhebung der Ausnahmezustandsgesetze zu fordern, weil wir gegen die Ideen dieser Kreise immun sind. Wir vertreten den Standpunkt Recht muß Recht bleiben und wünschten die Nazi nicht nach Sibirien, weil wir uns ideologisch klar unterscheiden. Die seelische und weltanschauliche Verwandtschaft der Sozialisten mit den Nationalen und Kommunisten ist allerdings so weit, daß sie nicht mehr sicher sind in ihrer Haltung und daher, wenn es gegen die österreichische Volkspartei geht, dort gerne Bundesgenossen suchen. Daß diese Haltung gegen Österreich sich richtet, ist klar.

Daher wissen wir, was wir zu tun haben. Mögen wir manches an der Partei kritisieren, wenn es zur Entscheidung geht, dann schließen wir politisch Verfolgten und Freiheitskämpfer Österreichs uns enger um die Partei, zu ihrem und Österreichs Schutz!

Hans Leiskauf

Schweizer über Österreichische Nation

Der bekannte Schweizer Univ.-Professor Roland Nitsche schreibt darüber in der Monatsschrift „Forum“ (April 1936):

„Die Frage nach dem nationalen Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland ist eine Frage von **europäischer Bedeutung** und kann darum gar nicht ernst genug genommen werden. Nur weil sie ungelöst war, konnte die europäische Geschichte des letzten Jahrhunderts so ablaufen, wie es geschah. Nur weil sie ungelöst ist, **belastet** sie noch heute die weltlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Völkern.

Niemals **wurde Österreich Opfer der deutschen Expansionspolitik** geworden, wäre Deutschland nicht Opfer des fehlenden **österreichischen Nationalbewußtseins** gewesen, das eine „Anschlußpolitik“ geradezu animierte. Hauptschuld an diesem Abfließen trägt also der **Österreicher selbst**, genauer gesagt: sein Gefühl, mit dem „deutschen Problem“ nicht fertig zu werden. Fertig wird er aber nicht, solange er nicht mit sich selbst fertig geworden ist, also sich selbst national bestimmt hat, was nicht anders geschehen kann als durch seine **gültige Abgrenzung gegenüber Deutschland**.

Es ist sehr bezeichnend, daß die **Östschweizer** ein „deutsches Problem“, wie es den **Österreicher** belastet, nicht kennen. Denn sie sind sich trotz deutscher Sprache und Kultur des spezifischen Unterschiedes, der sie **von den Deutschen trennt**, bis ins Tiefste bewußt.

Treitschke erkannte, daß die Idee der deutschen Nation und die Idee des österreichischen Staates keine koexistenzfähigen Modalitäten waren, sondern **kontradiktorische**. Für ihn war 1866 nur die Bestätigung dessen, was sich schon 1648 angebahnt hatte: „Damals wurde das Taufelbuch **verschalten zwischen Österreich und uns**, Österreich schied aus dem **gezügten Leben Deutschlands** aus, und man darf es aussprechen, daß alle realen Kräfte der deutschen Politik, nur noch in der Opposition gegen Österreich liegen konnten.“

Der österreichische Historiker wird die nationale Sonderart Österreichs für die Vergangenheit zu erweisen haben, soll eine österreichische Nation gebildet werden.

Leidlich eine österreichische Nation kann einen österreichischen Staat rechtfertigen und erhalten — ein Österreich deutscher Nationalist hingegen muß im Staat der deutschen Nation aufgehen, nach wenn sich die **Politik** vor dieser Entscheidung zu **drücken** sucht. Eine „Nation in zwei Staaten“ ein „österreich-

chischer Mensch“ etwa ständestaatlicher Prägung, ein „deutsches Brudervolk“ zwei Staaten mit „unsichtbaren Grenzen“ — das alles sind **geistige Wirrnisse** und unglückliche Fluchtversuche vor der Realität. Das Bekenntnis zu einem selbständigen Österreich ist mit dem Be-

Logikunterricht für BSA-Vortragende

„Sei es nicht lächerlich, daß der Generalsekretär der ÖVP, Abgeordneter Dr. Maletz, liberal denkende um ihre Stimmen bei den Wahlen bitte und gleichzeitig sage, daß er mit ihrer Hilfe die konfessionelle Eheschließung und die konfessionelle Schule in Österreich einführen werde.“

So sagte beim Bundestag des Bundes sozialistischer Akademiker Herr Vizekanzler Dr. Schürf. Hatte er nicht Herzmengen bei dieser Behauptung?

Wie ist denn die Wahrheit? Die ÖVP ist die Sammelpartei der österreichischen Geisteslosen. Unter ihnen und weit über ihre Reihen hinaus gibt es eine große Zahl von Menschen, die den Zwang zur standesamtlichen Ehe und den Zwang zu einer konfessionsfreien Schule ablehnen.

Weil nun die ÖVP eine demokratische Partei ist, will sie die endgültige Entscheidung über diese Streitpunkte der österreichischen Bevölkerung überlassen. Sie will also weder Brautpaare in die Kirche noch Kinder in eine christliche Schule zwingen, sie will aber genau so wenig, daß Brautpaare und Kinder in die

kenntnis zur **deutschen Nation** unvereinbar.“

Wir wiederholen angesichts dieser von höchster geistiger Warte an uns gerichteten **mahnenden Worte** nur unser Bekenntnis zur **österreichischen Nation**, die nur von **Feinden** der österreichischen Unabhängigkeit verneint werden kann.

R.

andere Richtung gezwungen werden. Das österreichische Volk soll selbst über die Wege entscheiden.

Diese wahrhaft demokratische Haltung, über Weg und Ziel das Volk selbst entscheiden zu lassen, findet der Herr Vizekanzler also lächerlich und der Bund sozialistischer Akademiker nimmt diesem Jonglierakt ruhig hin.

Hier muß an ein Wort Tocquevilles, des französischen Geschichtsforschers, erinnert werden, den ja vielleicht auch einer oder der andere sozialistische Akademiker kennen könnte: „Die Demokratie dehnt die Sphäre der individuellen Freiheit aus, der Sozialismus dagegen schränkt sie ein. Die Demokratie erkennt jedem einzelnen seinen Eigenwert zu, der Sozialismus degradiert jeden einzelnen zu einer bloßen Nummer. Demokratie und Sozialismus haben nur ein einziges Wort miteinander gemeinsam: die Gleichheit. Aber man beachte den Unterschied: während die Demokratie die Gleichheit in der Freiheit sucht, sucht der Sozialismus sie im Zwang und in der Knechtung“.

Ist deutsch sein und Charakter haben wirklich gleichbedeutend?

Deutsch sein und Charakter haben sei nach Worten eines Denkers gleichbedeutend. Gerade jetzt finden wir aber, und zwar im Auftreten der neu zusammengesetzten Splitterpartei, der FPÖ, daß dieses große Wort zumindest für diese Gruppe, die das Wort so oft im Munde hat, kaum stimmen kann.

Wie wäre es sonst möglich, daß an maßgebender Stelle, als Mitglied des Parteipräsidiums, ein Dr. von Tengel auftaucht, der noch den sonderbaren Mut hat, gegen die Österreichische Volkspartei zu polemisieren und auf unbegreiflichen Charakter postet.

Dieses prominente Mitglied einer Partei, die von Achtung vor der Überzeugung und von Sauberkeit redet, ist doch mit jenem Apotheker Dr. von Tengel aus Wien IV identisch, der vor 1935 als großdeutscher Landesparteiobmann scharf gegen die NSDAP Stellung nahm, kurz nachher aber — heißt deutsch sein wirk-

lich Charakter haben? — bei der NSDAP tätig war und im Krieg sogar als Reichspropagandarektor, also an prominenter Stelle, hervortrat.

Kann solcher Gesinnungswandel aus wirklichem Charakter und Sauberkeit beweisen, oder aber beweist dieses Geschehen nicht vielmehr, daß in der angeblich positiv zu Österreich eingestellten Partei eben doch die alte österreichfeindliche Ideologie lebendig ist? Wie dem aber auch sei, eines beweist die Tätigkeit eines Dr. von Tengel in der Splitterpartei sicher, daß sie ein nicht einmal notwendiges Übel in der österreichischen Politik darstellt und recht sonderbar wirkt es dann, wenn das Blatt „der Freiheitlichen“ behauptet, daß die FPÖ von „politischen Idealisten“ aufgebaut worden ist! Unter politischen Idealisten stellen wir uns nicht Leute mit einer vom Gewissen ungehemmten Wendigkeit vor!

V. M.

R. Poukar:

Warum muß Du die *Österreichische Volkspartei* wählen?

Fragen wir uns doch vorerst, ob und warum wir überhaupt wählen müssen! Wir können ja auch ohne Wahl leben. Das würde aber gleichzeitig heißen, daß wir uns der Willensfreiheit begeben, also das wichtigste Gut; das heißt auch, daß wir nicht mehr bestimmen, sondern daß über uns bestimmt wird.

Wir sehen also, selbst ein Nichtwählen bedeutet eine getroffene Wahl. Denn es ist und bleibt so: wir können entweder eine Lebensgestaltung nach von uns gewollten Bedingungen wählen oder wir enthalten uns der Wahl, wir verzichten auf dieses so wichtige staatsbürgerliche Recht, legen die Hände in den Schoß und lassen mit uns geschehen, was dann eben geschieht.

Weil aber kein vernünftiger Mensch bloß Objekt sein will, mit dem man herumwirft wie mit einem Paket, ist es geboten, seine Wahl auszuüben. Ja man muß sagen, es gibt einen sittlichen Wahlzwang, denn die Freiheit ist dem menschlichen Geiste eingeboren.

Weil nun die ungesteuerte Freiheit der einen die Freiheit der anderen verletzen würde, haben die Menschen sich zur Demokratie bekannt, also zu jener Institution, die die Freiheit aller sichert. Die Demokratie ist, so kann man sagen, das Ergebnis unseres Verlangens nach Freiheit und Gerechtigkeit. Wir müssen also wählen, weil wir die Freiheit des Menschen bejahen und wir wollen uns in der Wahl zur Demokratie bekennen, weil wir nach Gerechtigkeit verlangen.

Die Freiheit und Gerechtigkeit lassen sich durch Gesetze nur schwer erzwingen. Sie müssen aus dem Geiste der Menschen kommen. Wir alle wissen, daß ein innerlich unfreier Mensch die froheste Gesellschaft verderben kann. Gleiches gilt auch für Menschen, die Haß, Egoismus in sich tragen; auch sie wirken nur verwirrend und verderbend. Die Hauptsache also ist es, die Menschen in sich ruhig, freudeliebend und gerecht zu gestalten. Das aber ist Aufgabe erst

der schulischen, dann der politischen Erziehung!

Der wichtigste Erziehungsfaktor auf Erden sind und bleiben die Eltern. Wer Freiheit und Gerechtigkeit will, muß also das Recht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder achten und verteidigen! Die Österreichische Volkspartei ist die einzige Partei Österreichs, die das Elternrecht fordert und verteidigt.

Daß die Kommunistische Partei dagegen ist, ist selbstverständlich. Der von ihr erträumte Staat kann freie Menschen nicht brauchen, er bestimmt, was zu denken ist und alles andere ist verboten und Hochverrat.

Seltsamer ist, daß auch die Sozialistische Partei gegen die Anerkennung des Elternrechtes ist. Alte Liebe rostet eben nicht. Jene alte Liebe nämlich, die trotz allem die Sozialistische Partei zur Diktatur des Proletariats und damit zu den Volkedemokratien lockt. Auch sie bejaht das Eingriffsrecht des Staates, der den Eltern das Recht abspricht, die Erziehung ihrer Kinder zu bestimmen; des Staates, der in weiterer Folge auch „den Arbeitsmarkt wieder lenken wird“, das heißt, den jungen Menschen einen Beruf aufzwingen wird. Wer für die Freiheit des Menschen und gegen die Allmacht des Staates ist, wird daher auch die Sozialistische Partei nicht wählen können.

Die diversen anderen politischen Gruppen, wie die FPÖ, diese von ehemaligen Reichspropagandarednern und ehemaligen Naziministern geleitete Gruppe, oder die schlecht getarnte kommunistische Gruppe wissen überhaupt nicht, daß dies die entscheidende Frage der Wahlen ist: Freiheit und Würde des Menschen gegen diktatorische Geheiß zu sichern. Sie kurieren an äußeren Erscheinungen, Kurfuscher der Politik, und lassen das eigentliche Übel, die Gefährdung durch den Links- und Rechtsfaschismus, weiterwuchern. Sie fördern, heißt die Widerstandskraft Österreichs schwächen.

Die Österreichische Volkspartei ist in Fragen der Freiheit unbeugsam und will die Menschen zu diesem hohen Gut hinführen. Daher vertritt sie konsequent den Gedanken der Freiheit nach außen wie nach innen. Weltanschauliche Geschlossenheit hat immer auch stähler Charaktere erzeugt, die sich nicht zu willenlosen Sklaven beugen lassen. Der Gedanke des Solidarismus, das Wissen um die gegenseitige Verbundenheit aller Menschen und Völker, um die Pflicht zu gegenseitiger Hilfe — ein zutiefst christlicher, humanistischer, europäischer Gedanke! — dieser Gedanke, den die Österreichische Volkspartei ebenfalls als einzige vertritt, ergänzt aufs beste die Idee der Freiheit durch die der Gerechtigkeit.

Alle anderen wahlwerbenden Parteien haben die Bedeutung der solidarischen Grundhaltung verkannt und bagatelisiert. Der Gedanke des Solidarismus sei nicht stark genug, um einen Menschen auch nur ein bißchen zu „benebeln“, das sagte einmal ein Rechenschaftsbericht der Sozialistischen Partei dazu und wußte gar nicht, wie sehr er sich damit selbst bloßstellte. Auf Benebeln also kommt es dieser Partei an!

Wir aber wollen ganz klar und deutlich festhalten:

Unser Wollen geht nach Selbstbestimmung des eigenen und des Lebens des Volkes, daher wählen wir und helfen mit, daß keine einzige Stimme verloren geht!

Unser Wollen geht nach Freiheit, Gerechtigkeit, daher wählen wir nur eine Partei, die unter allen Umständen die demokratische Zusammenarbeit im Volk und zwischen den Völkern bejaht!

Unser Wollen geht dahin, Österreich als altes Kulturland im Verband eines freien Europas zu erhalten, wir wählen daher jene Partei, die voll und ganz auf abendländischer Basis steht, wir wählen um Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit deren einzigen Garant: die Österreichische Volkspartei!

**Opferfürsorge, Haftentschädigung,
Beamtenentschädigung, Wiedergutmachung
durch FIGL, RAAB und KAMITZ**

Daher wählen wir nur die *Österreichische Volkspartei!*

Abschied von Starhemberg

Grabrede, gehalten von Graf Peter Reversier, an der Bahre des Fürsten Ernst Rüdiger Starhemberg, Eferding

Gottes Will! hat kein Warum!

Nach 18 Jahren der Verbannung ist Ernst Rüdiger Starhemberg in die Heimat zurückgekehrt, in sein Vaterland Österreich, dem er sein ganzes Leben mit Einsatz seiner ganzen jugendlichen Kraft, seines Idealismus, seines ganzen Vermögens geopfert und gewidmet hat. Ja, gewidmet, denn im Dienste erblickte er getreu der Tradition seines Standes und seines Hauses die vornehmste Aufgabe des wahren Edelmannes, des Sprösses uralter Geschlechter.

Wie sein großer Vorfahre, dessen Namensträger er war, der Verteidiger von Wien gegen den Einbruch östlicher Barbaren, war er in eine turbulente Zeit hineingestellt, die in gar vielen an die gemahnt, in der jener erste Ernst Rüdiger von der Spitze des Wiener Stephanssturmes dem Einbruch asiatischer Horden ein eisernes, ein österreichisches Halt gebot, so das ganze christliche Abendland von sicheren Untergänge rettend, von jenem Stephansturm, der seither das Wappen des fürstlichen Hauses ziert.

So dient denn dessen Nachfahre, wie es das Gesetz seines Standes gebot, in Treue seinem Kaiser und seinem Vaterlande als schlichter Fähnrich, dann als Leutnant in den Reihen unseres ruhmreichen oberösterreichischen Reiterregimentes, der grünen Ferdinand-Dräger im ersten Weltkrieg, immer in vorderster Reihe; er diente mit Einsatz seiner ganzen Person seinem Volke und seiner Heimat in jenen unglücklichen Jahren zwischen den beiden Weltkriegen und erntete Undank, Verfolgung, Verbannung.

Doch es waren nicht Gefühle des Hasses und der Rachsucht, die ihn auf dem bitteren Wege in die Fremde begleiteten, vielmehr nahm er mit sich die grenzenlose Liebe zur verlorenen Heimat, zu seinem Volkstum, zu seinen Kameraden der Krieger- und Nachkriegszeit, die Sehnsucht nach seinem ihm versagten Vaterlande und — das Wappen seines Hauses mit dem Stephansturm, dem Symbol der historischen Berufung seines Vaterlandes und seines jahrhundertalten Geschlechtes.

Welche Gefühle mögen ihn wohl bewegt haben, als er mit seinem jugendlichen Sohne als kranker Mann in den letzten Tagen des alten Jahres nach 18 Jahren in Salzburg zum erstenmal wieder heimatlichen Boden betrat und seine ersten Schritte im wiedergewonnenen Lande seiner Ahnen nicht wie er

es erscheint hatte, in seine geliebte oberösterreichische Heimat lenken durfte, sondern nach Süden, wo er zunächst im gastlichen Hause eines Schwagers und seiner Schwester Thurn Aufenthalt nahm, wo er endlich wieder im frohen Familienkreise auf heimatlichem Boden das junge Jahr begrüßen konnte, jenes Jahr, das ihm den Heimgang in die ewige Heimat bringen sollte.

Von da begab er sich in die Pflege seines alten Kameraden Prinzar Hittmayer nach Innsbruck, der ihn sodann zur Ausheilung seines in der Verbannung gebotenen schweren Herzleidens nach Schruns sandte, wo ihn statt der Heilung und danach so heiß ersehnten Rückkehr in seine österreichischen Besitzungen, das unerbittliche Schicksal erhellte.

Auch dort sollte er in den letzten Tagen seines Lebens die ertönte Ruhe nicht finden. In den Tagen des März überfiel ihn der Reporter eines überbelebten Wiener Blattes, der schon tags vorher aus dem Kurhotel verwiesen worden war, auf einem kurzen Spaziergang, den Starhemberg mit seinem Forstmeister Baron Lederer am Nachmittag jenes schicksalhaften Tages unternahm. Als der Reporter sein Opfer mit der Kamera plötzlich überrascht und sich Ernst Starhemberg über die Bitternis dauernder Verfolgung zutiefst aufgeregt hatte, sank er mit den Worten „Laß ihn, Vergib ihm!“ zusammen.

Vergib ihm! Das waren seine letzten Worte, mit welchen er sterbend zusammenkam, um bald darauf in die ewige Heimat abgerufen zu werden, nicht ehe ihm vom herbeigeeilten Pfarrer von Schruns das hl. Sterbesakrament gespendet werden konnte. Gottes Will! hat kein Warum.

Vergib ihnen! Der Ausdruck des innersten Wesens eines ganzen Mannes, der in seinem ganzen Leben kompromittlos für seine Weltanschauung eintrat, bereit war, — aber ohne Haß und Rachedenken gegenüber dem Widersacher. Der jenem Gegner Verständnis und Achtung entgegenbrachte, der, wie er selber bereit war, mit seinem Leben für seine Überzeugung, für seine Ideale einzutreten, wenn sie auch nicht die seinen waren. Und wenn er in trüben Stunden auch ein gewisses Gefühl der Bitterkeit nicht unterdrücken konnte, so richtete sich dieses höchstens gegen solche Vertreter des saften Bürgertums, die zu feig oder zu bequem waren, ihr kostbares Leben in die Schanze zu schlagen für ihren noch kostbareren Geldsack, die in den Tagen der Not zitternd

in ihren Stuben hockten und nach ihm riefen als Retter aus der Bedrängnis, um sich nachher, als die Gefahr gebannt, sehr zu beeilen, ja die ersten zu sein, um mit Steinen nach ihm zu werfen. Oder gegen die gewisse Sorte von Politikern und Zeitungsmännern, die gläubten, durch Beschimpfungen und Verleumdungen des verwundeten Löwen billiges politisches Kapital schlagen und billige journalistische Leibeszenen plücken zu dürfen. Doch schweigen wir darüber. Denn das Vermächtnis unseres toten Toten lautet: Vergibt ihnen!

Mag sein, daß Ernst Starhemberg in manchem gefehlt hat. Er war eben kein Heiliger, sondern ein sündiger Mensch wie wir alle. Und wer von uns wird, wenn er dementals von den Richterstuhl seines Schöpfers gerufen wird, von sich sagen dürfen: Ich habe ein fehlerfreies Leben geführt! Und wenn er gefehlt hätte, hat er nicht gestöhnt in den langen Jahren des Leidens, die über ihn gekommen? In den Jahren der Verbannung, der Trennung von fast allem, das ihm teuer war: seiner Familie, seiner Liebe in der verlorenen Heimat, von dieser selbst, von seinem Hab und Gut, von seinem Beruf und seiner Arbeit. Und schließlich durch seine letzten Worte: Vergib ihm!

Gemahnen nicht diese seine letzten Worte jenes ersten Märtyrers für unseren Glauben, des heiligen Stephanus, der, als er von Heuchlern und Pharisäern vor die Mauern der Stadt gestellt und zu Tode gesteinigt wurde, mit seinem letzten Atemzug die Bitte sprach: Herr verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

So wollen wir das Bild unseres Toten in unseren Herzen bewahren und unseren Kindern und Kindeskinder weiter vererben, als das eines Helden ohne Furcht und Tadel, eines Streiters für die Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes, der für uns gewirkt und gekämpft, gelitten und geopfert hat. Der nicht für sich, sondern für die Zukunft kommenden Geschlechter gelebt hat und gestorben ist, getreu dem Wappenspruch seines Hauses: Non nobis sed posteris! Nicht für uns, sondern für unsere Nachfahren.

Euch Eferdingern obliegt aber eine ehrenvolle Aufgabe: Behütet die Ruhe eines großen und vielgeprüften Mannes! Hütet die Ruhe, die ihm in seinem Erdenleben nicht beschieden war und die er erst in der heiligen Erde seiner Heimat gefunden.

Unser aller vornehmste Aufgabe aber

würd es sein, seinem Sohne die Heimat wiederzugeben, die seinem Vater so lange verwehrt blieb und von der er selbst so lange ferngehalten wurde. Wir wollen ihn aufnehmen in unsere Mitte als treuen Sohn oberösterreichischer Erde und ihm helfen, das bittere Leid, das ihm widerfahren, zu vergessen in der wiedergegebenen Heimat.

Aber noch ein Bild von unserem Ernst wollen wir in unserem Herzen tragen: Das des aufrechten und vorbildlichen Waldmannes, der er war. Er war ein Jäger von echtem Schrot und Korn, der nicht ohne im Trubel der Treibjagd, dem Hetzen des Wildes mit Treibern und Hunden, nicht in der Erzielung mengenmäßiger Rekordstrecken die Vollendung waldmännischen Bestrebens suchte und fand. Vielmehr erblickte er gemäß seiner Bodenverbundenheit, seiner Naturliebe und seiner hohen Auffassung der Aufgaben eines waidgerechten Jägers vor allem in der hohen Jagd, in der sorgfältigen Beobachtung, Hege und Pflege und endlich in der strengen Auswahl des zu streckenden Wildes das höchste Ziel im Leben eines waidgerechten Jägers. So war er uns allen als Jagdführer, als Präsident des Jagdschutzvereins von Oberösterreich, als Jagdherr wie als lieber Gast stets das Vorbild eines Waldmannes, wie er sein soll, und als den wir ihn in Erinnerung behalten wollen.

Und wenn jetzt der Schneefestern am abendlichen Himmel leuchtet, der große Hahn den Lenz einpielt und der kleine Hahn sein Liebeslied über die Halden und Wälder unserer Heimat hinausjodelt, wenn der rote Bock heimlich seine Wechsel zieht in den sommerlichen Wäldern unseres geliebten Mühlviertels, wenn im Herbst der Hochgewichte seinen Siegesstreich durch die Auen und Wälder, durch die Wände und Gräben unserer Heimat dröhnen läßt, dann, alter Ernst, fliegen unsere Gedanken zu Dir, Kinder in die Ewigkeit, dann grüßen wir Dich mit jenem Gruß, den wir Jäger für die vorbehalten, die seiner würdig sind, und nur für diese. Für die, die wir mit uns sinnigste wissen, für die die Begriffe Treue und Ritterlichkeit, Heimatliebe und Bodenverbundenheit untrennbar sind vom Begriffe „österreichische Heimat“.

Wir grüßen Dich, wie Deine Verwandten, Deine Freunde, Deine Kameraden von den grünen Dragonern der ruhmbedeckten kaiserlichen Armee, wir Deine Kameraden vom österreichischen Heimatschutz, Deine Mitarbeiter und Untergebenen, denen Du zeitweilen auch mit Treue vergolten hast und die österreichische Jäger mit dem alten, ehrwürdigen Jägergruß:

Waldmannsheil!

Da fällt mir noch ein . . .

Monaco

hat eine neue Landematter. Mit der sprichwörtlichen Bescheidenheit eines Hollywood-Girls zog Grace Kelly in das fürstliche Schloß der Reichshauptstadt von Monaco ein. Selbst der Besuch der russischen Staatsmänner in der englischen Hauptstadt am gleichen Tage, an dem die Hochzeit in Monte Carlo „abgewickelt wurde“, trat in den Hintergrund des Interesses. Was bedeuten schon englisch-russische Verhandlungen gegenüber einer Fürstehochzeit.

Journalisten der ganzen Welt schrieben sich die Finger wund, weil davon hat vor lauter Aufregung der Schlag getroffen. Es wäre müßig, den ganzen Kohl zu wiederholen, der in diesen Wochen über die Rotationsmaschinen der ganzen Welt sich ergoß. Man übertraf sich an Schilderungen aller Skandale, die nun einmal zu einer Hochzeit einer Filmschauspielerin gehören.

Und weil die Filmschauspielerin Hanneli Matz nicht die gleichen Skandale bei ihrer Hochzeit in St. Florian bot, sind die Produzenten böse auf sie und die Wiener Wochenblätter bedauern Hanneli Matz, daß sie durch eine einfache Hochzeit, wie es eben in Österreich Brauch ist, ihre Karriere empfindlich gefährdet habe.

Daß der Sinn für das Anständige, Ehrte, Natürliebe verlorengegangen ist, ist die schmerzliche Erkenntnis dieser eben geschilderten Tatsache. Daß der Journalismus den Tiefpunkt erreicht hat, mußte ein Aufruf an alle Journalisten sein, die sich noch ein Gefühl von Anständigkeit bewahrt haben, gegen diese Schmutzkollegen aufzubegehren und sie

aus ihren Reihen zu stoßen. Oder sollte es nur mehr wenige geben, die zu solcher Tat bereit wären? Was man in den letzten Wochen auch in den österreichischen Zeitungen lesen konnte, läßt diese Vermutung bestätigen.

Sagt niemals „Reichsdeutsche“!

In einer deutschen Zeitschrift wird in einem anonymen, angeblich aus Österreich stammenden „Leserbrief“ aufgefordert, in Österreich fleißig den Ausdruck „Reichsdeutsche“ zu gebrauchen. Denn auf diese Weise werde bewiesen, daß auch die Österreicher „Deutsche“ seien. Sonst bestehe Gefahr, daß Österreich für die „deutsche Kultur“ — lies Wirtschaft, Rüstung, „Markt“ — verleeregehe.

Wir sind für diesen Fingerzeig sehr dankbar und bleiben wir wir sind: Österreicher!

Deutsches Kulturinstitut auch in Linz?

Die sozialdemokratisch geführte Gemeinde Linz fordert, wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, vom Bundeskanzleramt — Auswärtige Angelegenheiten, daß auch in Linz ein deutsches Kulturinstitut errichtet wird und nicht nur in Wien, Graz und Salzburg. Das offenbar abtunselose Linz verspricht sich daraus eine kulturelle Belebung. Zu dieser Ansicht kann man nur sagen, daß diese Kurzsichtigkeit kaum überboten werden kann. Es ist zu hoffen, daß einseitige Kräfte in Linz sich entsprechend gegen dieses Projekt stellen werden.

Tief gesunken

Man ist manches gewöhnt in der sozialistischen Propaganda. Das jüngste Plakat der Sozialistischen Partei, das Raab daran erinnert, daß 1934 Weizel, Wallisch, Münchreiter gehängt wurden, stellt wohl den Gipfel dar. In der Aufzählung der Gehängten lesen wir nämlich auch die Namen Planetta und Holzweber. 1934 wurden gehängt Wallisch, Weizel, Münchreiter, Planetta und Holzweber. So liest man auf den Plakaten und staunt, daß die SPÖ selbst ihre Opfer gegen den Faschismus, wie sie immer sagen, in einem Atemzug mit Faschisten nennen.

Wir politisch Verfolgten der ÖVP haben zu allen Zeiten auch das Andenken an die Opfer des Bürgerkriegs 1934 hochgehalten, obwohl es sich um unsere

weltanschaulichen und politischen Gegner handelt. Wir haben die Gemeinsamkeit in unserem Freiheitskampf, den wir jeder auf seinem Posten führten. Allerdings mit Planetta und Holzweber gab es niemals solche Gemeinsamkeiten, daher sind wir verwundert. Tief gesunken, Kameradin Jochemann, kann man nur sagen.

Uns hat zu allen Zeiten eine Kluft von dem Grist getrennt, den Planetta und Holzweber vertraten. Wir sind immer gegen diesen Geist und lehnen es auch im Wahlkampf ab, diesem Konzeptionen zu klagen.

Wie klar ist daher unsere Haltung. Ist die Situation der Sozialisten eine solche, daß sie selbst bei den Toten eine Anleihe machen muß?

Suchmeldungen

Die Oberstaatsanwaltschaft Hamburg hat gegen Paul Erich Dittrich, geboren am 9. August 1911, ein Anklageverfahren wegen Mord und Teilnahme am Mord an dreizehn Juden eingeleitet, die am 2. September 1942 von Polizisten in den Holzwerken Dittrich & Fischer, Petrikau-Burgau, erschossen wurden; der Angeklagte war seit 1940 ein Miteigentümer dieses Unternehmens. Der Anklage zufolge hat Dittrich diese Juden über Polizei zur „Liquidierung“ übergeben.

Es wäre äußerst wichtig, daß wir den Behörden Namen und Adressen überlebender Opfer, vor allem jüdischer Opfer, bekanntgeben könnten, die Auskunft von Belang, betreffend Dittrich erteilen können.

Von der Staatsanwaltschaft Regensburg wurden wir ersucht, eine Veröffentlichung über eine Person zu bringen, die verdächtig ist, in der Zeit von Mai 1944 bis Mai 1945 im KZ-Lager Gusen II (nicht I) in Oberösterreich (Nebenlager von Mauthausen) fortgesetzte Mißhandlung von Häftlingen begangen und an einzelnen Tötungen von Häftlingen sich

beteiligt zu haben. Es handelt sich um einen gewissen Kurt Scharnack, geb. 13. Mai 1910 in Berlin-Weißensee, zeitweiliger Hilfskapo, Kapo und Oberkapo im genannten Lager. Scharnack soll insbesondere einen polnischen Häftling namens Wasserlaw oder ähnlichen Namens auf der Latrine erschlagen und sich an der gemeinschaftlichen Erschlagung eines beim Arbeitsbeendigungspöbel im Bergwerkstollen St. Georgen (Produktionsanlage für Messerschmitt) schlafend angetroffenen Russen unbekannten Namens beteiligt haben. Scharnack bestreitet seine Beteiligung; im Falle des Russen bezweigt ein gewisser Marcel Binet (ehemaliger franz. Häftling) die Beteiligung. Das Verfahren gegen Scharnack ist beim Landgericht Regensburg unter dem Aktenzeichen Ka 7/54 anhängig, es werden dringend weitere Zeugen gesucht, die über Scharnack und sein Verhalten aussagen können, insbesondere auch darüber, wer jeweils verantwortlicher Kommandoführer war, welche Aufgaben er hatte, wie die Arbeitszeiten wechselten, ob ein SS-Oberscharführer

Böhm und ein Luftwaffenunteroffizier Müller bekannt sind. Es wird darauf hingewiesen, daß im Zusammenhang mit dem Verfahren gegen Scharnack auch Verbrechen eines gewissen Meier Philipp und Triquart Will bekannt wurden und daß auch gegen diese Verfahren anderweitig im Gange sind.

Kommentar erübrigt sich!

Dem „Eckartsboten“, Folge 3/1994 entnehmen wir:

Wenn wir wieder eine verlässliche Wehrmacht uns aufbauen, wieder einen unbeugsamen Wehrwillen im ganzen Volke wecken wollen, dann müssen wir auch die Pflichterfüllung in der Zeit vor uns anerkennen und müssen klar und eindeutig abrücken von jener einmaligen Würdelosigkeit, aus der heraus Besiegte über Sieger als Befreier begrüßten; müssen abrücken auch von jenen vergeblichen Versuche, eine solche Würdelosigkeit durch Annahmengesetze, Kriegsverbrecherprozesse und Volksgerichte, ja durch die Geschichtsfälschung, die Abstimmung von 1935 wäre Zwang und Vergewaltigung gewesen, rechtfertigen zu wollen.

Oberösterreich

FR. VOGL

Lederfabrik

Mattighofen, O.ö.

Niederlage:

Wien 2, Hollandstraße 9

Telephon A 42505

Beaureci

Grieskirchen A.G.

Wels, Anzengruberstr. 11, Ruf 3201

**KAUFT
BEI
UNSEREN
INSERENTEN!**

Apotheke „Zum Schutzensgel“

Mr. Georg Mayrhofer & Co.

Linz/Donau

Wien

Nardai & Manz

Schuhfabrik

Wien XVI,
Richard-Wagner-Platz 3-4
Telephon Y 10 216

Auguste Merrill

Handel mit Automaten aller Art
und Schallplatten

Wien VI, Mariahilfer Straße 105

Telephon B 27 4 28, B 27 4 59

SKF

KUGELLAGERGESELLSCHAFT M. B. H.

Wien III, Mohsgasse 1

Pensionat Sta. Christiana

Wien-Rodau · Telefon L 59002

Volks- und Hauptschule

Lehranstalt für hauswirtschaftliche Frauenberufe

Internat, Halbinternat und Externat

Johann Kraus

Kodak

Alleinvertrieb für Österreich

Wien III, Rennweg 12

Telephon U 13 3 14

Kollegium Kalksburg

WIEN XXIII, KALKSBURG

Gymnasium und Realgymnasium mit Konvikl

LIEFERUNGSUNTERNEHMEN DER Kleidermacher A. G.

Uniformierungsanstalt für öffentliche Lieferungen

Wien 6, Schmalzhofg. 28 · B 25045, B 25046

HETTERICH

PRÄZISIONS-REPARATURWERKSTÄTTE

Tachometer, Manometer, Tachographen

Automobil, techn. Uhren, Kontrollrahmen etc.

GEORG SCHICHT

KRISTALLSODA- UND WASSERGLAS-FABRIK

WIEN XXI, LEOPOLDAU

VICTOR SCHMIDT & SÖHNE

*Fabriken
für
Schokolade
und
Zuckerwaren*

Wien IV, Argentinierstr. 48

Telephon U 47 5 25

F. C. Malek

Briefumschlägefabrik

Wien 7, Neubaug. 68

Telephon B 37 0 10 · B 36 0 20



SAMUM

Vereinigte Papier-Industrie A. G.

Wien XIX/117, Kreilplatz 1

„Italia“

Italienische Schifffahrtlinien

„Lloyd Triestino“

„Adriatica“

„Tirrenia“

Wien I, Körntnerring 6

Tel. U 47 5 60 · FS 01 1142

Lehrerbildungsanstalt
der Marienbrüder
mit Internat

Wien 18, Scheidlstraße 2 · Tel. U 29 2 73

Schmidmühle

RANNERSDORF

Dipl.-Ing. Josef Schmid & Co.

Ludwig Ritter*Schuhfabrik***Wien 17, Schuhmannsgasse 67**

KAUFT BEI UNSEREN INSERENTEN

**Schmidmühle**

RANNERSDORF

Dipl.-Ing. Josef Schmid & Co.

Reparaturwerkstätte
für
Autoelektrik
und
Diesel-
Einspritzanlagen

Reinprecht &**Bumm**

Wien 9,
Nulldorferstraße 57
Pulverturmgaße 3

Steiermark

Tragt das

**Verbandsabzeichen**
Martin & Anders
KOMMANDITGESELLSCHAFT

 Schulwollwaren
und
Deckenfabrik

SINNERSDORF — OSTSTEIERMARK

Abtei Seckau
Abtei Gymnasium

 Romanische Basilika
Führungen

Werbungsstellen

Anstrichmittel, Brauerpech,
Kernöl, Kolophonium,
Papierleim, Terpentinöl

Franz Furtenbach

WR. NEUSTADT

Gegründet 1857

Tel. 1 und 555

Fernschreib-Anschluß Amt Wien 1657

HOTEL Minichmayr

Steyr, Raratsenwallerstr. 1-3, bei der Eisenbrücke, Tel. 2104, 3419
Telegraphenanschrift: Minichmayr, Steyr (in öffentl. Zimmern Telefon)

Eintragskarte, Flur, Restaurant und Sommerterrasse, Kiosk und Gesellschafts-
räume für Hochzeiten und Diners, Hotelgarage für 30 Autos inkl. Ausfahrten

Besitzer: Karl u. Louise Minichmayr

Werbung

bringt Erfolg!

ALPENHOTEL LANG

ERSTES HAUS AM PLATZ

60 Fremdenzimmer mit Bad · Cigarren-
Stube · Barbetrieb · Eigene Meierei
Großgarage · Benzin-Tankstelle · Taxi
und Omnibus

MONICHKIRCHEN 6 · TELEPHON · Dauerverbindung

Gülcher & Co.

KOMMANDITGESELLSCHAFT

Schafwollwarenfabrik

Spinnerei · Weberei · Färberei · Appretur

Unterwaltersdorf bei Wien
Niederösterreich

Institut B. M. V. der Englischen Fräulein

ST. POLTEN, LINZER STRASSE 11

Telephon Nr. 2

Postsp.-Kto. 3769

Burgenland

GENOSSENSCHAFTSMOLKEREI
OBERWARTREGISTRIERTE
GENOSSENSCHAFT
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

ARCHITEKT

Karl Schrammel

Stadtbaumeister, Zimmermeister

Eisenstadt

Abonnieren auch Sie den
„Freiheitskämpfer“**ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „ÖVP-Kamergesellschaft der politisch Verfolgten“ und „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“. Redaktion und verantwortlich: Franz Kittel, Alte Wien 1, Falkstraße 3. — Verwaltung und Auslieferung: Wien VIII, Laudongasse 16. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Halbgaße 9.